

## Vorwort

„Schon ganz am Anfang meiner Komponistenlaufbahn hatte ich den Gedanken, einige leichte Stücke für Klavierschüler zu schreiben“, erinnerte sich Béla Bartók (1881–1945) in einer amerikanischen Vorlesung 1940, „ich hatte immer das Gefühl, dass gerade das verfügbare Material für Anfänger keinen echten musikalischen Wert hatte – einige wenige Werke, etwa die leichtesten Stücke von Bach und Schumanns Album für die Jugend einmal ausgenommen. Alles andere fand ich unzureichend, und deswegen versuchte ich vor über dreißig Jahren, selbst leichte Klavierstücke zu komponieren.“ Nach Bartóks Überzeugung konnte man damals „nichts Besseres tun, als Volksmelodien zu verarbeiten. Volksmelodien sind im Allgemeinen von großem musikalischen Wert, und so war zumindest der thematische Gehalt gesichert“ (*Béla Bartók Essays*, hrsg. von Benjamin Suchoff, London 1976, S. 426; im Original Englisch).

So entstand zwischen 1908 und 1911 Bartóks erste pädagogische Sammlung *Für Kinder*, der später mit den 44 Duos für zwei Violinen (1931/32) oder dem *Mikrokosmos* (1932–39) weitere Standardwerke der Instrumentalpädagogik folgen sollten. Bartók schuf *Für Kinder* offensichtlich als Auftragswerk für den ungarischen Verleger Károly (Karl) Rozsnyai. Die Erstausgabe erschien zwischen 1909 und 1911 in vier Hefen, zwei mit ungarischen und zwei mit slowakischen Volksliedbearbeitungen. Grundidee der Reihe war die Verwendung echter Bauernmusik, die wissenschaftlich gesammelt und aufgezeichnet worden war, wie Bartók selbst dies seit 1906 in ausgedehnten Forschungsreisen tat. Die im damaligen Ungarn lebenden Slowaken bildeten dabei eine wichtige Minderheit, für deren Volksmusik sich der Komponist schon sehr früh interessierte. Bartók griff jedoch nicht nur auf seinen eigenen Fundus an ungarischen und slowakischen Volks-

liedern zurück, sondern zog auch verschiedene andere Sammlungen heran. Die Bearbeitung dieser als nationales Kulturgut erachteten Lieder hatte sowohl musikalische als auch gesellschaftliche Bedeutung – wie Bartóks Freund und Kollege Zoltán Kodály 1921 in seinem Artikel *Bartóks Kinderstücke* ausführte: „An der Hand dieser kleinen Mustersammlungen, welche den besonderen Charakter jedes Volkes [...] klar und bestimmt darstellen, wird das Studium der Volksmusik Ungarns spielend eingeleitet.“ Zugleich spreche Bartók zu den Kindern in ihrer eigenen Sprache: „Diese Sprache aber ist ihm keine Maske, sie ist zugleich die seine – eine seiner Ausdrucksweisen“ (*Musikblätter des Anbruch* III, 1. März 1921, S. 100 f.).

Trotz ihrer Schlichtheit gehörten die Stücke aus *Für Kinder* auch zu Bartóks Konzertrepertoire – insbesondere während der 1920er Jahre nahm er gerne kleinere oder größere Gruppen in seine Programme auf. Aus den slowakischen Bearbeitungen wählte er am häufigsten Nr. 16, 17, 8, 18, 26, 30, 35 und die Doppelnummer 36–37 aus, die er als eine Art Suite vortrug.

Mehrere Bearbeitungen bezeugen die Popularität der Reihe in den 1920er- und 1930er-Jahren: 1926 veröffentlichte der Geiger Joseph Szigeti sieben Stücke (angeordnet in drei Suiten) als *Ungarische Volksweisen* für Violine und Klavier, 1931 bearbeitete Tivadar Országh für dieselbe Besetzung neun Stücke, die 1934 als *Ungarische Volkslieder* (in zwei Suiten) erschienen. An Országhs Bearbeitung wirkte Bartók ganz wesentlich mit. Einige der Stücke weisen in der Harmonik oder in einleitenden und überleitenden Passagen sogar wichtige, von den Klavierfassungen abweichende Varianten auf. 1937 wandte sich Bartók erneut seiner Sammlung *Für Kinder* zu: Karl Rozsnyais Verlag war inzwischen vom Budapester Konkurrenten Rózsavölgyi übernommen worden, und dieser wollte unter dem Titel *Jugend am Klavier* ein Album verschiedener Klavierstücke Bartóks herausbringen. Bartók wählte dafür unter anderem neun Stücke aus den slowakischen Heften aus, in denen er die (in

der Erstausgabe von *Für Kinder* fehlenden) Metronomangaben und Spieldauern ergänzte, aber ansonsten nur wenig änderte.

Als Bartók während der 1940er Jahre in seinem selbstgewählten amerikanischen Exil den Kontakt zum von den Kriegswirren gebeutelten europäischen Musikmarkt verlor, bemühte er sich – wie andere emigrierte Komponisten auch – um neue amerikanische Ausgaben seiner früheren Werke. So plante er im Herbst 1943 mit seinem neuen Verleger Boosey & Hawkes auch eine Neuauflage von *Für Kinder*, wofür er die Sammlung einer vollständigen Revision unterzog. Wegen teils wesentlicher Eingriffe in den Notentext stellte Bartók von vier der slowakischen Stücke neue Abschriften her. Die meisten Korrekturen wurden aber in ein Exemplar der Originalausgabe eingetragen und dort direkt mittels Einklebungen und Einstempelungen ausgeführt, denn zunächst war eine photomechanische Reproduktion der so korrigierten Erstausgabe geplant. Schließlich entschied sich Boosey & Hawkes aber doch, vielleicht wegen der sich bis 1945 verschiebenden Produktion, für einen kompletten Neustich. Obwohl Bartók seine Revision bereits Ende 1943 abgeschlossen hatte, erschien die revidierte Ausgabe bei Boosey & Hawkes wegen kriegsbedingter Produktionsschwierigkeiten erst 1946, kurz nachdem Bartók am 26. September 1945 seiner schweren Krankheit (Leukämie) erlegen war.

Neben der Ergänzung von Metronomangaben und Spieldauern revidierte Bartók auch den Notentext, insbesondere die Harmonik. Zwei Stücke der Frühfassung (dort Nr. 23 und 27) wurden gestrichen. Dies geschah möglicherweise, da sich mittlerweile die Vorlagen als nicht authentische Melodiefassungen erwiesen hatten, vielleicht aber auch aus pädagogischen Erwägungen. Ebenfalls ausgeschieden wurden Nr. 33 und 34 der Frühfassung, die nicht aus Bartóks Feder, sondern von seiner ehemaligen Schülerin Emma Kodály stammten. Außerdem wurden die beiden slowakischen Hefte in einem Band vereinigt. Die Zählung

der Stücke änderte sich folgendermaßen:

Frühfassung, Hefte III–IV	revidierte Fassung, Bd. II
1–22	1–22
23	–
24–26	23–25
27	–
28–32	26–30
33–34	–
35–43	31–39

Unsere Edition legt im Haupttext die vom Komponisten im Jahr 1943 für die Neuausgabe vorbereitete und später als „verbessert“ bezeichnete revidierte Fassung vor, enthält jedoch in einem *Anhang* auch die gestrichenen Stücke der Frühfassung sowie einige in Metrik oder Satz (vgl. die 1. Variation zu Nr. 5) wesentlich abweichende Stücke daraus.

Diese Edition beruht auf der vom Bartók-Archiv der Ungarischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók* (Bd. 37, *Für Kinder*, hrsg. von László Vikárius in Zusammenarbeit mit Vera Lampert, München/Budapest 2016). Genauere Angaben zu den Quellen werden im Kritischen Bericht der Gesamtausgabe aufgeführt; nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich dort in der Einleitung. Die *Bemerkungen* in der vorliegenden Edition beschränken sich auf Angaben zu den wichtigsten Quellen sowie auf *Aufführungspraktische Hinweise*.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Budapest, Frühjahr 2017  
László Vikárius

## Preface

When giving a lecture in America in 1940, Béla Bartók (1881–1945) remarked: “Already at the very beginning of my career as a composer I had the idea of writing some easy works for piano students. [...] I had always the feeling that the available material, especially for beginners, has no real musical value, with the exception of very few works – for instance, Bach’s easiest pieces and Schumann’s Jugendalbum. I thought these works to be insufficient, and so, more than thirty years ago, I myself tried to write some easy piano pieces. At that time the best thing to do would be to use folk tunes. Folk melodies, in general, have great musical value; so, at least the thematical value would be secured” (*Béla Bartók Essays*, ed. by Benjamin Suchoff, London, 1976, p. 426).

Thus between 1908 and 1911 Bartók composed his first pedagogical collection *For Children*, which was later to be followed by other standard works of instrumental pedagogy, namely the 44 Duos for two Violins (1931/32) or the *Mikrokosmos* (1932–39). Bartók was apparently commissioned to write *For Children* by the Hungarian publisher Károly Rozsnyai. The first edition was issued between 1909 and 1911 in four volumes, comprising two of Hungarian and two of Slovak folksong arrangements. The underlying idea behind the series was the use of real peasant music that had been scientifically collected and written down, something which Bartók had himself done on extended field trips since 1906. The Slovaks living in Hungary at the time formed an important minority, and the composer had shown an interest in their folk music from very early on. Bartók did not, however, solely turn to his own store of Hungarian and Slovak folk songs, but also consulted various other collections. Arranging these songs, which were considered national cultural artefacts, had both musical and societal signifi-

cance, as Bartók’s friend and colleague Zoltán Kodály explained in his article *Bartók’s Compositions for Children* in 1921: “These small sample collections evoke quite clearly and definitely [...] the characteristics of each individual people. From them it is child’s play to prepare a study of Hungary’s folk music.” At the same time Bartók is speaking to children using their own language: “With Bartók, however, this is not a disguise, for it is his own language, too – one of the modes of expression he uses” (Zoltán Kodály, *Bartók’s Kinderstücke*, in: *Musikblätter des Anbruch* III, 1 March 1921, pp. 100 f.; English translation cited from *The selected writings of Zoltán Kodály*, ed. by Ferenc Bónis, transl. by Lili Halápy/Fred Macnicol, Budapest, 1974, pp. 95 f.).

In spite of their simplicity, the pieces in *For Children* were also part of Bartók’s concert repertoire; in the 1920s in particular he readily included smaller or larger groups of them in his programmes. From the Slovak arrangements he most frequently chose nos. 16, 17, 8, 18, 26, 30, 35 and the double number 36–37, performing them as a kind of suite.

Several arrangements bear witness to the popularity of the series in the 1920s and 1930s: in 1926 the violinist Joseph Szigeti published seven pieces (in three suites) as *Hungarian Folk Tunes* for Violin and Piano; while in 1931 Tivadar Országh arranged nine pieces for the same scoring, published in 1934 as *Hungarian Folksongs* (in two suites). Bartók was heavily involved in Országh’s arrangement, and several of the pieces even contain important variants from the piano version as regards harmony and introductory or transitional passages. In 1937 Bartók once again turned to his collection *For Children*: Károly Rozsnyai’s publishing house had in the meantime been taken over by its competitor Rózsavölgyi in Budapest, and the latter was keen to publish an album containing various piano works by Bartók under the title *Young People at the Piano*. For this publication Bartók’s selection included nine pieces from the Slovak

books, to which he added details of metronome markings and duration (both missing from the first edition of *For Children*) but otherwise altered very little.

During the 1940s Bartók lost contact with the war-ravaged European music market on account of his self-imposed exile in America, and, like other composers who had emigrated, took pains to produce new American editions of his earlier works. Thus in autumn 1943, together with his new publisher Boosey & Hawkes, he planned a new edition of *For Children*, and to this end completely revised the collection. Due to some substantial interventions in the musical text, Bartók produced new copies of four of the Slovak pieces. Most of the corrections, however, were entered directly into a copy of the original edition using paste-overs and stamps, since the original plan was to produce a corrected first edition by photo-mechanical means. In the end, however, Boosey & Hawkes decided to produce a completely new engraving, perhaps because production of the edition was pushed back to 1945. Although Bartók had already completed his revision by the end of 1943, Boosey & Hawkes only issued the revised edition in 1946, due to production difficulties caused by the war. It appeared shortly after Bartók had succumbed to a severe illness (leukaemia) on 26 September 1945.

As well as the inclusion of metronome markings and durations of the pieces, Bartók also revised the musical text, in particular the harmony. Two pieces from the early version (nos. 23 and 27 there) were deleted. This might have been because in the meantime their models had turned out not to be authentic versions of melodies, but may also have been due to pedagogical considerations. Nos. 33 and 34 of the early version were also eliminated, as they had not been penned by Bartók but by his former pupil Emma Kodály. Furthermore, the two Slovak volumes were combined to form one volume, leading to the numbering of the pieces being altered:

Early version, vols. III–IV	Revised version, vol. II
1–22	1–22
23	–
24–26	23–25
27	–
28–32	26–30
33–34	–
35–43	31–39

The main musical text in our edition reflects the revised version that the composer made in 1943 for the new edition, and which was later described as “corrected”. However, the pieces deleted from the early version are included in our *Appendix*, along with several pieces whose metre and settings (cf. 1<sup>st</sup> Variation of no. 5) are significantly changed.

This edition is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition* ed. by the Bartók Archives of the Hungarian Academy of Sciences in Budapest (vol. 37, *For Children*, ed. by László Vikárius in collaboration with Vera Lampert, Munich/Budapest, 2016). Detailed information on the sources is given in the Critical Commentary to the Complete Edition volume; more on the work’s origin, publication, early performance history and reception can be found in the same volume’s Introduction. The *Comments* in the present edition are limited to basic information on the relevant sources, together with *Editorial notes for the performer*.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source material at our disposal.

Budapest, spring 2017  
László Vikárius

## Préface

«Dès le tout début de ma carrière de compositeur, j’ai eu l’idée d’écrire quelques pièces faciles à l’intention des élèves de piano», raconte Béla Bartók (1881–1945) au cours d’une conférence aux États-Unis en 1940. «J’ai toujours eu le sentiment que les morceaux d’apprentissage, surtout pour les débutants, n’ont pas grande valeur musicale, à l’exception de quelques rares partitions, par exemple les pièces les plus faciles de Bach et l’Album pour la jeunesse de Schumann. Ce répertoire me semblait bien maigre, c’est la raison pour laquelle j’ai essayé il y a plus de trente ans d’écrire quelques morceaux faciles pour piano.» Bartók était convaincu qu’à cette époque «la meilleure chose à faire était d’utiliser des airs populaires. Les mélodies populaires ont en général une grande valeur musicale, donc au moins la qualité du thème était assurée» (*Béla Bartók Essays*, éd. par Benjamin Suchoff, Londres, 1976, p. 426).

Ainsi naît entre 1908 et 1911 le premier recueil pédagogique de Bartók, *Pour les enfants*, qui sera suivi d’autres comme les 44 Duos pour deux violons (1931/32) ou le *Mikrokosmos* (1932–39), aujourd’hui des ouvrages de référence dans l’enseignement instrumental. Apparemment, *Pour les enfants* répondait à une commande de l’éditeur hongrois Károly Rozsnyai. La première édition paraît entre 1909 et 1911 en quatre cahiers qui renferment des arrangements de chants populaires – hongrois pour les deux premiers, slovaques pour les deux derniers. L’idée de cette série était d’utiliser de la musique paysanne authentique, recueillie et enregistrée de manière scientifique, comme le faisait Bartók lui-même depuis 1906 dans de longs voyages d’exploration. Les Slovaques vivant dans la Hongrie d’alors formaient une importante minorité dont la musique populaire avait intéressé le compositeur de bonne heure. Il ne puise cependant pas uniquement dans le fonds de chants

populaires hongrois et slovaques qu'il a recueillis, mais aussi dans autres collections. Les morceaux qu'il écrit sur la base de ces chants considérés comme un patrimoine culturel national ont une valeur non seulement musicale mais aussi sociale, comme son ami et confrère Zoltán Kodály l'explique en 1921 dans l'article *Les pièces pour enfants de Bartók*: «Avec ces petits recueils exemplaires, qui illustrent clairement le caractère particulier de chaque peuple [...], l'élève s'initie à la musique populaire de Hongrie de manière ludique.» En même temps, Bartók parle aux enfants dans leur propre langue: «Cette langue n'est cependant pas un masque qu'il enfilerait, c'est aussi la sienne – l'une de ses manières de s'exprimer» (Kodály, *Bartóks Kinderstücke*, dans: *Musikblätter des Anbruch* III, 1. mars 1921, pp. 100 s.).

Malgré leur simplicité, les morceaux de *Pour les enfants* font partie du répertoire que Bartók joue en concert – dans les années 1920, notamment, il inscrit volontiers de petits ou de plus grands groupes de pièces à ses programmes. Des arrangements slovaques, il choisit le plus souvent les n<sup>os</sup> 16, 17, 8, 18, 26, 30, 35 et 36–37, qu'il présente comme une sorte de suite.

*Pour les enfants* jouit d'une belle popularité dans les années 1920 et 1930, comme en témoignent plusieurs transcriptions. En 1926, le violoniste Joseph Szigeti publie en version violon et piano sept morceaux du recueil qu'il intitule *Mélodies populaires hongroises*; en 1931, Tivadar Országh propose neuf transcriptions pour la même instrumentation – publiées en 1934 sous le titre *Chants populaires hongrois*. Bartók intervient de manière essentielle dans l'arrangement d'Országh. Certains morceaux présentent même des différences importantes par rapport à la version pour piano dans l'harmonie, les introductions ou les transitions. En 1937, il reprend à nouveau sa partition de *Pour les enfants*. En effet, la maison d'édition de Károly Rozsnyai a été reprise par un concurrent de Budapest, Rózsa-völgyi, lequel souhaite publier un album de divers morceaux pour piano du compositeur sous le titre *Jeunes gens*

*au piano*. Bartók y choisit, entre autres, neuf morceaux slovaques auxquels il ajoute des indications métronomiques et de durée qui manquaient dans la première édition – il fait sinon peu de modifications.

Durant les années 1940, Bartók, qui a choisi de s'exiler aux États-Unis, a perdu le contact avec le marché de la musique européen qui se trouve en crise à cause de la guerre. Il s'efforce alors, comme d'autres compositeurs émigrés, de faire rééditer ses œuvres par des maisons américaines. Ainsi projette-t-il à l'automne 1943 avec son nouvel éditeur Boosey & Hawkes une nouvelle édition de *Pour les enfants* pour laquelle il soumet le recueil à une révision intégrale. Certains de ses remaniements, conséquents, l'obligent à recopier quatre des morceaux slovaques. Il reporte cependant la plupart de ses corrections directement dans un exemplaire de l'édition originale. On corrige ensuite celle-ci directement en recourant au collage ou au tamponnage car on prévoit dans un premier temps de faire une reproduction photomécanique de l'édition originale révisée. Finalement, Boosey & Hawkes opte quand même pour une nouvelle gravure intégrale, peut-être parce que la production est retardée jusqu'en 1945. Bien que Bartók ait terminé sa révision dès la fin de 1943, l'édition révisée ne paraîtra qu'en 1946 à cause des difficultés de production dues à la guerre. Entretemps, le 26 septembre 1945, le compositeur a succombé à une leucémie.

Bartók ne s'est pas contenté d'ajouter des indications métronomiques et de durée, il a aussi révisé le texte musical, notamment l'harmonie. Il a également supprimé deux morceaux de la première version (y compris comme n<sup>os</sup> 23 et 27), sans doute parce que leurs mélodies s'étaient avérées non authentiques, mais aussi peut-être pour des raisons pédagogiques. Ont également été écartés les n<sup>os</sup> 33 et 34 de la première version qui ne sont pas de la plume de Bartók mais de son ancienne élève Emma Kodály. En outre, les deux cahiers slovaques ont été réunis en un seul volume. La numérotation des morceaux a changé comme suit:

Première version, cahiers III–IV	Version révisée, vol. II
1–22	1–22
23	–
24–26	23–25
27	–
28–32	26–30
33–34	–
35–43	31–39

Notre édition présente dans le corpus la version que le compositeur a révisée en 1943 pour Boosey & Hawkes et qu'il a qualifiée par la suite de «corrigée». Nous avons cependant aussi ajouté en *Appendice* les morceaux supprimés de la première version ainsi que quelques autres morceaux de celle-ci dont la mesure ou l'écriture (voir la 1<sup>re</sup> Variation du n<sup>o</sup> 5) diffère.

Cette édition s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók par les Archives Bartók de l'Académie des sciences de Hongrie à Budapest (vol. 37, *For Children*, éd. par László Vikárius, en collaboration avec Vera Lampert, Munich/Budapest, 2016). On trouvera des informations détaillées sur les sources dans le Commentaire Critique de ce vol. 37, et plus de détails sur les origines de l'œuvre, sa publication, les premières exécutions et l'histoire de la réception dans son Introduction. Les *Bemerkungen* ou *Comments* de cette édition se limitent à donner des informations de base sur les sources principales et des conseils pour l'exécution (*Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer*).

Les numéros BB sont repris du catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Budapest, printemps 2017  
László Vikárius